

Predigt über Apg. 16
Paulus und Silas im Gefängnis
am Sonntag Kantate, 29.04.2018
Lutherkirche
P-36-4-18-Apg16-Paul-Silas

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Manche Geschichten sind einfach zu schön, um wahr zu sein! Zum Beispiel die, die wir grad gehört haben - von Paulus und Silas! Eine tolle Geschichte - das ist gar keine Frage. Aber wir finden es ja auch toll, wenn Hollywood uns erzählt, wie die Welt mal wieder in allerletzter Sekunde vorm Untergang gerettet wird und sich die Helden am Ende verliebt in den Armen liegen. Das schauen wir uns schon gerne mal an! Und haben doch gleichzeitig das Gefühl: Alles irgendwie auch etwas unrealistisch! In echt gibt's sowas nicht! Einfach zu schön, um wahr zu sein!

Genau wie die Geschichte von Paulus und Silas im Gefängnis: ● dass die beiden - nachdem sie zuvor kräftig verdroschen wurden - mitten in der Nacht anfangen, fröhliche Lobgesänge anzustimmen, das ist schon rührend erzählt - aber eben auch total unrealistisch - wer macht denn sowas? ● Und es wird ja noch verrückter: Während Paulus und Silas noch so singen, gibt's plötzlich ein Erdbeben, die Türen springen auf, die Ketten fallen ab und Paulus und

Silas sind frei! Echt jetzt? Das klingt schon ziemlich nach Märchenstunde am Sonntag Vormittag! ● Und schließlich das dritte: Der Kerkermeister lässt sich taufen! Nein, nicht nur der Kerkermeister, sondern auch seine ganze Familie, und Mägde und Knechte gleich mit! Obwohl sie zuvor noch nie etwas mit diesen etwas verrückten Christenleuten zu tun gehabt hatten? Das scheint doch wohl eher dem Wunschdenken übereifriger christlicher Missionare entsprungen zu sein!

Kurz und gut: eine Geschichte, zu schön, um wahr zu sein! Aber soll ich Euch was sagen? Manchmal sind die Geschichten, die zu schön sind, um wahr zu sein, genau die, die in echt passieren, die unser Leben aus den Angeln heben und in wunderbarer Weise nachwirken. Und darum möchte ich Euch jetzt zu Paulus und Silas im Gefängnis drei kurze Geschichten erzählen - Geschichten, zu schön um wahr zu sein - und doch sind sie genau so passiert!

● Als erstes eine Geschichte von der Kraft der Lieder. Eckhardt Sehmsdorf aus Quedlinburg erinnert sich: *"Im Juli 1945 gingen wir mit zwei Handwagen auf die Flucht. In Küstrin wurde es besonders schlimm, bis wir über die Oder kamen. Dann zogen wir mit unseren leer geraubten Handwagen durch das zerschossene Land Richtung Berlin durch blühenden heißen Sommer, müde, verschwitzt, hungrig. Aber unsere Mutter hielt die Moral hoch, indem sie mit uns*

sang: »Geh aus mein Herz und suche Freud.« Alle 15 Strophen. Um uns herum die trostlose Realität von 1945, aber mit jeder Strophe, die wir sangen, wuchs die andere Realität, die Welt wurde weit und schön und erfüllt vom Wunder. Eine Verwandlung, die schon die alten Psalmbeter bestaunt und besungen haben.

Hinter Straußberg kamen wir durch ein zerstörtes Dorf. Eine Frau stand vor ihrer Haustür und starrte uns an: Dann trat sie auf meine Mutter zu und sagte: »Seit einem Jahr ziehen Flüchtlinge an meinem Haus vorüber. Sie sind die ersten, die gesungen haben.« Sie bat uns ins Haus und kochte für uns Pellkartoffeln. Meine großen Brüder fingen in dem kleinen Bach hinterm Haus Stichlinge mit einem Strumpf. Die wurden zu Soße verkocht. Welch ein wunderbares Essen! Wir durften im Schutz dieses Hauses auch irgendwo zusammengerollt eine Nacht schlafen.

Später, wenn mir andere vom Krieg und von der Flucht erzählten, spürte ich deutlich, irgendetwas ist anders in ihrem Erinnern. Es war das Grauen dieser Zeit, das ihr Erinnern prägte. Mir ging es anders. Ich hatte Geborgenheit erfahren. Das verdanke ich neben meiner couragierten Mutter den Liedern von Paul Gerhardt." Eine Geschichte von der Kraft der Lieder mitten in Angst und Not! Zu schön, um wahr zu sein, und doch genau so geschehen.

● Eine zweite Geschichte: von Liedern und Erdbeben: "1989 hatte ich gerade angefangen,

Theologie zu studieren - in Naumburg an der Saale - tiefste ostdeutsche Provinz. Wir schauten gebannt nach Leipzig, wo jeden Montag Demonstrationen stattfanden und es immer mehr Leute wurden. Wir wollten unbedingt auch etwas tun: Also machten auch wir Friedensgebete - in der Marien-Magdalenen-Kirche. Das war von den Teilnehmerzahlen klein, fast kümmerlich. Und auch noch etwas zaghaft. Aber wir blieben dabei: zündeten Kerzen an und sangen Taize-Lieder: Laudate omnes Gentes und natürlich: Meine Hoffnung und meine Freude. Wir hatten keine schicken Taizehefte wie heute, erst recht keinen Beamer, um was an die Wand zu werfen. Wir hatten so kleine ormig-kopierte Zettelchen. Und es mussten immer drei oder vier zusammen in eins schauen. Und dann erinnere ich mich, wie wir uns zur ersten Demonstration auf die Straße trauten - mit unseren Kerzen und Zettelchen. Und wie die Leute plötzlich von überall herkamen, und sich uns anschlossen. Wie wir den Lindenring entlang marschierten und es immer mehr Leute wurden. Und wie sich plötzlich dieses Gefühl wie ein Erdbeben in unserem Inneren ausbreitet: Wenn es schon hier in Naumburg an der Saale, in der tiefsten, verschlafenen ostdeutschen Provinz, die Menschen nicht mehr in den Häusern hält, wenn sie sich raustrauen, wenn sie den Mund aufmachen - dann ist das nicht mehr aufzuhalten und rückgängig zu machen, dann wird sich etwas ändern, dann werden wir die scheinbar unüberwindlichen

Mauern zum Einsturz bringen!" Eine Geschichte, zu schön um wahr zu sein, und doch ist sie genauso geschehen. Und viele von uns haben noch lebendige Erinnerungen daran.

● Und eine letzte Geschichte: sie handelt von Taufe und davon, wie wundersam die Wege Gottes tatsächlich manchmal sind. Und das, liebe Mandy, liebe Lea und lieber Matthias, das ist Eure Geschichte. So ganz genau kann ich gar nicht mehr sagen, wann und bei welcher Gelegenheit wir uns das erste mal so ganz bewusst gesehen und wahrgenommen haben. Gut erinnern kann ich mich noch daran, dass Du, liebe Lea, als fröhliches Sternsingerkind am Dreikönigstag mit uns unterwegs warst und wir gesungen haben: Wir kommen daher aus dem Morgenland. Und dann warst Du ganz regelmäßig mit beim KiKiBe - der KinderKirche in Braunsbedra. Und so hab ich dann auch Dich, liebe Mandy kennengelernt. Und auch, als wir aus Braunsbedra weggezogen waren, blieb der Kontakt bestehen. Ihr habt uns mal besucht und wir haben zusammen die schöne Stadt Erfurt unsicher gemacht. Und irgendwann - da habt Ihr alle drei bei mir im Arbeitszimmer gesessen und habt erzählt: von schweren Zeiten und von der Liebe, die ihr wie ein göttliches Geschenk empfangen habt, von all dem, was ihr glaubt und wovon ihr träumt. Und so haben wir schließlich die Taufe miteinander vorbereitet - eine Entscheidung, die Euch ganz gewiss nicht in die

Wiege gelegt wurde, die ihr selbst vielleicht vor 10 Jahren noch für völlig unvorstellbar gehalten hättet, und wo manche, die Euch kennen, vielleicht auch jetzt noch ganz verwundert fragen: Was, Ihr lasst Euch taufen? Und doch: jetzt seid Ihr hier! Heute wird Euer Tauftag sein. Und im September werden wir Eure kirchliche Trauung feiern. Eine Geschichte, fast zu schön, um wahr zu sein - und doch ist sie echt und real.

Liebe Brüder und Schwestern! Musik, aus der die geheimnisvolle Kraft für die guten wie die schlechten Zeiten hervorfließt! Lieder und Kerzen, die Erdbeben und Veränderung auslösen! Und Lebenswege, wo sich auf wundersame Weise Glaube, Liebe und Hoffnung einnisten - und wo Taufe plötzlich eine reale Möglichkeit ist! Das alles ist nicht alltäglich, schon gar nicht selbstverständlich. Es ist oftmals sogar ausgesprochen unwahrscheinlich, dass das passiert! ABER: es ist nicht völlig unwahrscheinlich, sondern passiert tatsächlich. Und genau darum feiern wir heute Cantate - den Sonntag voller himmlischer Musik und dem Staunen über die Wunder Gottes. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.